

INTEGRATIVE THERAPIE

ZEITSCHRIFT FÜR VERGLEICHENDE PSYCHOTHERAPIE UND METHODENINTEGRATION

Александр Романович Лурия
Alexander Romanowitsch Lurija – zum 30. Todestag
Neuropsychologie und biopsychosoziale Therapie
als integrative Ansätze

- Hilarion Petzold, Natalia Michailowa: A. R. Lurija -
ein integrativer Denker, Forscher und Praxeologe

Oliver Sacks, Nachruf Alexander Lurija

Alexander R. Lurija: Die Stellung der Psychologie unter den
Sozial- und den Biowissenschaften

Viktor Belopolskij: Psychologie in Russland: 30 Jahre nach
Alexander R. Lurija

Evgenia Homskaya: Alexander R. Lurija und die Psychologie

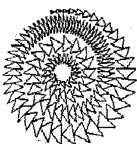
Natalia Grebennikova: Lurija und die Psychotherapie

Janna Glozman: Die Bedeutung Lurijas für die Psycho-
traumatologie

Hilarion G. Petzold, Johanna Sieper: Perspektiven zur
Willensfrage in der Integrativen Therapie

Josef Egger: Theorie der Körper-Seele-Einheit:
Das erweiterte biopsychosoziale Krankheitsmodell

Buchbesprechungen
25 Jahre EAG



Oliver Sacks

Professor A. R. Lurija, ein Pionier der Neuropsychologie

Nachruf 1977

Der sowjetische Neuropsychologe Professor *Alexander Romanovich Lurija* starb am 14. August 1977 im Alter von 75 Jahren in Moskau. Er wurde im Jahre 1902 als Sohn des renommierten Arztes *R. A. Lurija* in Kazan geboren. Er studierte Psychologie an der Universität in Kazan, wo er im Alter von 19 Jahren seinen Abschluss machte. Kurz darauf ging er nach Moskau und traf dort den bedeutenden Erziehungspsychologen *L. S. Wygotskij*, mit dem er die grundlegenden Studien in Angriff nahm, die im Laufe der letzten 55 Jahre die Neuropsychologie revolutioniert haben.

In der Verbindung mit *Wygotskij* war *Lurijas* frühestes Werk der Ausarbeitung ungewöhnlich präziser und neuen Wege gewidmet, die Struktur von Denken, Sprache und Spiel des Kindes, vor allem des kranken Kindes, zu verstehen, weiterhin dem Entwerfen von Formen der Erziehung und der Therapie auf der Basis eines solchen Verständnisses. In den frühen 30er Jahren verbrachte *Lurija* einige Zeit mit Forschungen in den wilderen Teilen Asiens mit einem ihm eigenen Weg der Annäherung an das „primitive Denken“. Sein erstes Hauptwerk „*The Nature of Human Conflicts*“ wurde im Jahr 1932 veröffentlicht. Nach *Wygotskij*s Tod 1934 führte *Lurija* die Arbeit seines Mentors fort, baute sie aus, dehnte sie aus, erweiterte und vertiefte sie und betrat mit ihr beständig neuen Boden.

Der Zweite Weltkrieg brachte unverhofft häufige und verheerende Kopfwunden und Gehirnverletzungen und ließ das Unvermögen der konventionellen Medizin deutlich werden, für diese Opfer wirklich etwas tun zu können. Professor *Lurija*, der mittlerweile auch Arzt geworden war, wandte seine neuen Methoden der Analyse bei derartigen Verletzungen an und erreichte als Erster ein Maß an Rehabilitationsmöglichkeiten, das fast an ein Wunder grenzte. Ein beeindruckendes Beispiel, das viel Aufmerksamkeit erregte, folgte viel später, 1962, als der berühmte sowjetische Physiker *L. D. Landau* bei einem Autounfall schwer verletzt wurde, klinisch tot war und nicht weniger als vier Mal wiederbelebt wurde. Er erlitt dabei einen schweren und scheinbar unbeheblichen Gehirnschaden. Für die dann mögliche „Wiederherstellung“ der großartigen Fähigkeiten Doktor *Landaus* sah man die mühevolle, exakte und brillante Arbeit von Professor *Lurija* und seines Teams von entscheidender Wichtigkeit an.

Auch wenn *Lurija* nach dem Krieg in seinen früheren Forschungsbereichen weiterarbeitete, wandte er sich insbesondere der Erforschung und Behandlung von Hirntumoren, vor allem kleinen und eingegrenzten Tumoren zu, die durch ihre umschriebene Lage die genaueste hirnephysiologische Bestimmung der von ihnen verursachten funktionellen Störungen ermöglichte. Solche Studien erlaubten in Verbindung mit seiner Analyse der Effekte von Hirnverletzungen aus Kriegszeiten

eine äußerst umfassende Ausarbeitung aller höheren Hirnfunktionen auf eine Art und Weise, wie sie noch nie zuvor unternommen wurde. Die Ergebnisse wurden in dem monumentalen Buch „Higher Cortical Functions in Man“ präsentiert, das 1966 in englischer Sprache erschien..

Man kann die enormen Wissensschätze, die dieser Band und seine anderen Bücher enthalten, nur andeuten. Das meiste von *Lurijas* gewaltigem Werk von mehr als 300 Arbeiten ist [1977] immer noch nicht übersetzt worden¹. *Lurijas* Neuropsychologie, oder „Neuro-Analyse“, erlaubt eine fast unerschöpfliche, detaillierte und feine Analyse aller Arbeitssysteme des „Geistes“. Insbesondere stellen die Arbeiten *Lurijas* eine unvergleichliche Analyse der neuronalen und psychischen Grundlagen der Sprache und ihrer Natur und der Behandlung ihrer verschiedenen Störungen zur Verfügung. Es darf dabei nicht angenommen werden, dass *Lurija* in irgendeiner Weise nur ein Forscher mit einer trockenen, unpersönlichen Herangehensweise an die menschliche Natur gewesen sei. Er war im Gegenteil ein sehr warmherziger Mensch von tiefem Mitgefühl und ein an seinen Patienten interessierter Arzt, der auch etwas von einem Künstler an sich hatte. Für ihn war der Mensch immer ein handelndes und leidendes Individuum, niemals nur eine Ansammlung von neurologisch-psychischen Funktionen.

Lurijas wesentliches Interesse galt immer der Bedrohung des frei handelnden und frei fühlenden Menschen, eine Bedrohung, die durch Fehlsteuerungen oder Störungen der „unwillkürlichen höheren Funktionen“ entstehen konnte. Dieses tiefe Interesse für die menschlichen Lebensumstände kam immer wieder in seinen „novellistischen“ Büchern zum Ausdruck: das Heldentum von *Zasetsky* (In: „Der Mann dessen Welt in Scherben ging“/ engl. „The Man with a Shattered Mind“); oder das Martyrium von *Shereshewskij* (In: „Kleines Portrait eines großen Gehirns“/engl. „The Mind of the Mnemonist“). Und hier muss man auch die größte Ähnlichkeit zwischen *Lurija* und *Freud* und Affinitäten und Ziele ihrer therapeutischen Lebenswerke sehen².

Lurija sprach ein feines, wenn auch eigenwilliges Englisch und viele andere Sprachen und hielt in weiten Teilen Europas und Amerikas Vorlesungen. Er hatte eine liebevolle Art, einen köstlichen Sinn für Humor und behielt seine Fröhlichkeit trotz schwerer

¹ Die Situation hat sich heute deutlich verbessert (*Homskey, E. D.*, 2001: Alexander Romanovich Lurija. London/ New York: Kluwer Academic / Plenum Publishers *Jantzen* 2002, Hg.: Alexandr R. Lurija. *Kulturhistorische Humanwissenschaften*. Ausgewählte Schriften. Berlin: International Cultural-historical Human Sciences, Bd. 4; Pro Business Verlag), obwohl noch Vieles unübersetzt ist und – vor allen Dingen – auch im Russischen eine kritische Gesamtausgabe der Werke fehlt. [HP].

² Auch *Oliver Sacks* wurde für seine neurologischen Fallgeschichten von *Lurija* beeinflusst., wie er immer wieder ausgeführt hat (*Sacks*: Einführung in *Lurija*, *Romantische Wissenschaft*, Reinbek 1993, 11f). Im Unterschied zu *Freud*, der seine Fallgeschichten z. T. sehr frei, ja romanhaft und vom klinischen Ausgangsmaterial auch abweichend gestaltete (vgl. *Israëls, H.* 1999: Der Fall Freud. Die Geburt der Psychoanalyse aus der Lüge. Hamburg: Europäische Verlagsanstalt.), hat *Lurija* sich sorgfältig an seine z. T. über Jahrzehnte laufenden Dokumentationen gehalten (*Lurija* 1993, 182ff), inspiriert, wie es selbst ausführte (*ibid.*), von *Walter Horatio Pater* (1887: *Imaginary Portraits*, dtsh. 1903: *Imaginäre Portraits*. Deutsche Übertragung von *Felix Hübel*. Leipzig: Insel-Verlag). *Freud* war also nicht die Quelle, auf die sich *Lurija* für diese Darstellungsform bezog.

Krankheit. Er hielt mit Freunden und Kollegen auf der ganzen Welt eine immense Korrespondenz aufrecht, in der seine menschlichen und wissenschaftlichen Qualitäten perfekt zusammen flossen.

Als ihm im Jahre 1976 bewusst wurde, dass er tödlich erkrankt war, verfasste er an einem Tag eine autobiographische Skizze: eine spontane abschließende Selbsterkundung, die unwiderstehlich an „Hume's Short Life“ erinnert. Wenn *Hume* schreibt: „... Ich bin, oder vielmehr war ... ein Mann von sanfter Veranlagung, beherrschtem Temperament, einem offenen, sozialen und fröhlichen Humor, fähig zur Anhänglichkeit, aber wenig empfänglich für Feindschaft ...“, könnte er damit seinen „geistigen Nachfahren“ zwei Jahrhunderte später beschreiben.

Professor *Lurija* war in Psychologie, Erziehungswissenschaften und Medizin promoviert. Er war Leiter des Moskauer Instituts für Defektologie³ und des Neurologischen Krankenhauses Budenko in Moskau. Ihm waren von seinem Land der Leninorden und im Ausland viele andere Ehrungen verliehen worden. Er war Mitglied der Sowjetischen Akademie der Künste und Wissenschaften und Ehrenmitglied an Akademien in vielen anderen Ländern. Er heiratete im Jahr 1933 und hinterlässt seine Frau und eine Tochter.

Zusammenfassung: Nachruf Alexander R. Lurija 1977

Oliver Sacks, ein großer Bewunderer und langjähriger Freund von Alexander R. Lurija, stellte diesen 1977 zu dessen Tod verfassten Nachruf für dieses Gedenkheft zur Verfügung. Es gelingt *Sacks* in diesem kurzen Text, Professor *Lurija* in seiner großen Persönlichkeit mit seinem außergewöhnlichen Werk überzeugend vorzustellen und zu würdigen.

Schlüsselwörter: Alexander R. Lurija, Lurijas Persönlichkeit und Werk, Nachruf

Summary: Obituary Alexander R. Lurija 1977

Oliver Sacks, a great admirer and *Alexander R. Lurija's* good friend for many years has contributed this obituary written 1977 on the occasion of *Lurija's* death for this memorial issue. *Sacks* succeeds in this short text to present professor *Lurija's* extraordinary personality and to praise his outstanding work.

Keywords: Alexander R. Lurija, Lurija's Personality and Work, Obituary

Übersetzung:

Claudia Döring

Dr. Hilarion G. Petzold

³ D. h. Heil- und Sonderpädagogik.

Korrespondenzadresse:

Dr. Oliver Sacks
2 Horatio Street, 3G
New York, NY 10014
U.S.A.